

Bericht des Gemeinderats

Interfraktionelles Postulat SP/JUSO, GB/JAI, BDP/CVP (David Stampfli, SP/Cristina Anliker-Mansour, GB/Béatrice Wertli, CVP) vom 8. November 2012: Ökologischer Eisflächen in Bern dank synthetischem Eis (2012.SR.000341)

In der Stadtratssitzung vom 30. Januar 2014 wurde das folgende Postulat mit SRB 2014-23 erheblich erklärt; mit SRB 2015-476 vom 5. November 2015 stimmte der Stadtrat einer Fristverlängerung für den Prüfungsbericht bis zum 30. Juni 2016 zu:

Die Eisbahn auf dem Bundesplatz war ein Erfolg. Sie war beliebt und ein Publikumsmagnet. Leider gab es im vergangenen Winter keine Eisbahn. Für den kommende Winter gibt es eine private Lösung. Das ist zwar erfreulich. Aber wie geht es weiter? Können Private auf Jahre hinaus eine Eisbahn zur Verfügung stellen? Und wie geht es allgemein weiter mit den Eisflächen in der Stadt Bern? Wie stark werden diese genutzt? Wie viel Energie wird dabei verbraucht? Um die Eisfläche effizienter und ökologischer zu nutzen muss eine partielle Umnutzung auf synthetisches Eis angedacht werden. Technisch besteht die Möglichkeit Kunststoffeisbahnen einzusetzen. Diese überzeugen bis 90% der Benutzer und Benutzerinnen. Laien- und FreizeitsportlerInnen bemerken den Unterschied nicht. Im Gegensatz zum herkömmlichen Eis, sind Kunststoffeisbahnen viel ökologischer und erst noch günstiger. Das ständige Herunterkühlen entfällt. Eine Kunststoffeisbahn kann auch problemlos abgebaut und anderswo aufgestellt werden. Zum Beispiel auf dem Bundesplatz, aber auch auf der Grossen Schanze oder auf der Schützenmatte. Vom 1. Dezember 2012 bis am 6. Januar 2013 kann man eine Kunststoffeisbahn beim Westside testen und sich vom Hersteller Green Ice beraten lassen.

Der Gemeinderat wird gebeten den Erwerb von synthetischen Eisflächen zu prüfen. Mit dem Erwerb von Kunststoffeisbahnen könnten einerseits weniger ökologische und nicht so stark genutzte Eisflächen ersetzt werden. Andererseits könnte eine synthetische Eisfläche auch auf dem Bundesplatz eingesetzt werden. Damit wäre die Eisbahn auf dem Bundesplatz wieder sichergestellt.

Bern, 8. November 2012

Interfraktionelles Postulat SP/JUSO, GB/JAI, BDP/CVP (David Stampfli, SP/Cristina Anliker-Mansour, GB/Béatrice Wertli, CVP): Rithy Chheng, Miriam Schwarz, Nicola von Greyerz, Ruedi Keller, Bettina Stüssi, Lea Kusano, Annette Lehmann, Stefan Jordi, Monika Hächler, Christine Michel, Rahel Ruch, Esther Oester, Judith Gasser, Aline Trede, Claudio Fischer, Giovanna Battagliero, Halua Pinto de Magalhães

Bericht des Gemeinderats

Ökologische Aspekte

Tatsächlich schneiden Kunststoffeisbahnen (synthetisches Eis) in der Ökobilanz (Betrachtung über 10 Jahre) bei den Kriterien „Primärenergie“, „Treibhausgase“ und „Umweltbelastungspunkte“ besser ab als herkömmliche Kunsteisbahnen. Dagegen schlägt die Herstellung des Kunststoffs für Kunststoffeisbahnen negativ zu Buche. Der grösste Unterschied zwischen synthetischem und Kunst-Eis resultiert beim Energiebedarf für die Eiszerzeugung sowie für die Erhaltung der Eisfläche während der Nutzungsdauer.

Nutzungsaspekte

Das Eislaufen auf synthetischem Eis erfordert mehr Kraft. Der Gleiteffekt ist geringer, die Kurven- und Bremshaftung aber kleiner. Für Eisläuferinnen und Eisläufer, die an Kunsteis gewöhnt sind, ist das Laufen auf synthetischem Eis in der Regel enttäuschend. Für Personen, die nur wenig oder keine Erfahrung mit Kunsteis haben (z.B. Kinder), ist synthetisches Eis eine Alternative. Der Vorteil von synthetischem Eis ist, dass es mobil eingesetzt werden kann und dass auch Bahnen mit Gefälle, Wellen und anderen Attraktionen konstruiert werden können.

Für den Eishockeysport ist synthetisches Eis gänzlich ungeeignet. Meisterschaftsspiele auf synthetischem Eis sind vom nationalen Verband in keiner Kategorie erlaubt. Ebenfalls nicht geeignet ist Synthetik-Eis für den Eiskunstlauf.

Abklärungen bei einem Hersteller von synthetischem Eis haben ergeben, dass bestehende Kunsteisflächen nicht einfach durch Synthetik-Eisflächen ersetzt werden können: Die Ausdehnung der synthetischen Platten aufgrund von wetterbedingten Temperaturunterschieden ist zu gross, als dass die Herstellung einer grossen Fläche, wie man sie vom öffentlichen Eislauf her kennt, möglich ist. Das Prinzip der Synthetik-Eisflächen beruht darauf, kleinere, allenfalls mehrere Flächen zu erstellen. Synthetisches Eis ist deshalb für Kinder und Schulen eher geeignet als für Erwachsene - zumal der Gleiteffekt bei Erwachsenen auf Synthetik-Eis nochmals schlechter ist als bei Kindern.

Wirtschaftliche Aspekte

Der Unterhalt der Kunststoff-Eisfläche verursacht weniger Aufwand, da die Fahrten mit der Eismaschine entfallen. Allerdings ist die Abnutzung bei den Schlittschuh-Kufen um ein Vielfaches grösser. Damit das „Schlöffeln“ auf Kunststoffeis funktioniert, braucht es sehr gut geschliffene Schlittschuhe. Der Schleifaufwand der Mietschuhe steigt deshalb markant an. Laut Aussagen des Betreibers des Kunststoff-Eisfelds in Emmen (LU) entspricht der zusätzliche Personalaufwand für das Schleifen in etwa dem eingesparten Personalaufwand bei der Kunsteispflege.

Bedeutende Einsparungen können hingegen beim Stromverbrauch verzeichnet werden. Die monatlichen Stromkosten von Oktober bis März betragen für eine Eisfläche in der Grösse eines Eishockeyfelds je nach Wetter- und Temperaturverhältnissen zwischen Fr. 3 000.00 und Fr. 10 000.00. Die kostenintensiven Monate sind in der Regel Oktober, November und März. Mit einer Verkürzung der Saison (z.B. von Mitte November bis Mitte Februar) könnten die Energiekosten erheblich reduziert werden. Dies ist jedoch nur bei einem reinen Publikumsfeld möglich, da die Eishockeymeisterschaften bereits im Oktober mit den Wettkämpfen starten und die Meisterschaften bis Ende Februar dauern.

Eignung für die Stadt

Der Gemeinderat hat am 30. Oktober 2013 die „Eisstrategie der Stadt Bern“ beschlossen. Diese sieht unter anderem vor, dass künftig weniger Eisflächen zur Verfügung stehen, diese aber intensiver genutzt werden sollen, indem der freie Eislauf und der Eishockeysport auf demselben Feld stattfinden. Während tagsüber die Eisfelder für den freien Eislauf reserviert sind, findet abends unter der Woche vorwiegend der Hockeybetrieb statt. Dieses Konzept der Verdichtung bedingt aber, dass die „Kombi-Felder“ mit Kunsteis betrieben werden, da Synthetik-Eis für den Eishockeybetrieb nicht geeignet und im Meisterschaftsbetrieb nicht zugelassen ist. Die Eisstrategie sieht im Weyermannshaus ein und auf dem Areal der Postfinance-Arena zwei kombiniert nutzbare Eishockeyfelder vor. Sollte die Entwicklung auf dem Areal neben der Postfinance-Arena nicht möglich sein, sollen im Weyermannshaus zwei und neben der Postfinance-Arena ein Hockeyfeld erstellt werden.

Der Eishockeybetrieb auf der Ka-We-De wird gemäss der Eisstrategie der Stadt Bern auf das Areal der PostFinance-Arena oder ins Weyermannshaus verlegt. Mit Beschluss vom 29. Juni 2016 hat der Gemeindekraft bekräftigt, dass die Verschiebung der Eishockeynutzung erst erfolgt, wenn auf dem Gelände der Postfinance Arena oder im Weyermannshaus ein zusätzliches Hockeyfeld als Ersatz erstellt worden ist. Die Ka-We-De wird im Winter jedoch weiterbetrieben und freies Eislaufen soll weiterhin möglich sein. Dies ist der dringliche Wunsch der Bevölkerung und wurde vom Gemeinderat mehrmals bestätigt. Der Erwerb von synthetischem Eis käme also lediglich für das Publikumsfeld auf der Ka-We-De in Frage. Das Eisfeld auf dem Bundesplatz wird von Privaten betrieben.

Im Dezember 2014 wurde eine Entwicklungsstudie für die Sanierung der Ka-We-De in Auftrag gegeben. In die Studie waren Hochbau Stadt Bern (Leitung), das Sportamt, der Tierpark, das Stadtplanungsamt, Immobilien Stadt Bern und die Denkmalpflege mit einbezogen. Die Bevölkerung wurde durch die Quartierkommission QUAV4, den Kirchenfeld-Brunnadern-Elfenau-Leist und den Verein „Freunde der Ka-We-De“ vertreten. Die Studie konnte aufgrund der aufwändigen Abklärungen zur Verbindung mit dem Tierpark und der übergeordneten Betrachtung des gesamten Entwicklungsperimeters Dählhölzliwald nicht auf Sanierungsdetails eingehen. Darum enthält die Studie keine Aussagen zur Kunsteis/Kunststoffeis-Thematik. Die Diskussionen an den Workshops zeigten aber, dass sich die Anspruchsgruppen den Winterbetrieb der Ka-We-De durchwegs mit Kunsteis vorstellen und man am klassischen Freibad- und Eislauf-Betrieb festhalten möchte. So lautet denn auch die Empfehlung der Studie, die Ka-We-De in Zukunft als klassische Bade- und Eisanlage zeitnah zu sanieren und den Betrieb fortzuführen. Der Gemeinderat ist am 29. Juni 2016 dieser Empfehlung gefolgt und hat beschlossen, die autonome Entwicklung von Ka-We-De und Tierpark weiterzuverfolgen; die Präsidialdirektion wurde beauftragt, dem Gemeinderat für die Erneuerung der Ka-We-De zuhanden des Stadtrats einen entsprechenden Projektierungskreditantrag zu unterbreiten.

Im Winter 2015 führte das Sportamt auf den Kunsteisbahnen Weyermannshaus und Ka-We-De eine Umfrage durch, an der insgesamt 782 Personen teilgenommen haben. Unter anderem interessierte sich das Sportamt für die Meinung der Eisläuferinnen und Eisläufer zum Thema „Kunststoff-Eis“. Von den 782 Befragten äusserten sich 351 ablehnend (rund 45 Prozent) zum Einsatz von Synthetik-Eis. 72 Personen (9 Prozent) äusserten sich positiv und 359 Personen (46 Prozent) hatten keine Meinung. Rund ein Viertel der Befragten (203 Personen) gab an, bereits einmal Kunststoff-Eis ausprobiert zu haben. Unter diesen Personen mit Kunststoff-Eis-Erfahrung war die Ablehnung noch grösser: 163 Befragte (80 Prozent) sind gegen den Einsatz von Kunststoff-Eis, 10 Personen (5 Prozent) dafür und 30 Personen (15 Prozent) machten keine Angaben.

Fazit

Dem Gemeinderat ist es ein wichtiges Anliegen, den Eissport in der Stadt Bern möglichst ökologisch zu gestalten. Optimierungen im ökologischen Bereich sind denn auch ein wesentliches Ziel der gemeinderätlichen Eisstrategie. Im Zuge der Umsetzung der Eisstrategie werden die Eisflächen in der Stadt Bern als kombiniert nutzbare Eishockeyfelder betrieben, die tagsüber vornehmlich als Eisflächen für das freie Eislaufen und abends vorwiegend für den Eishockeysport genutzt werden können. Die kombinierte Nutzung ist effizienter und erlaubt es, die Eisflächen in der Stadt Bern insgesamt zu reduzieren. Durch die Reduktion der Eisfelder lassen sich beträchtliche ökologische Verbesserungen erzielen. Aufgrund der Vorgaben und Bedürfnisse des Eishockeysports können diese kombinierten Felder aber nicht mit Synthetik-Eis versehen werden.

Die Zeiten für den freien Eislauf werden durch die verdichtete Nutzung der Eisflächen stark eingeschränkt: Im Weyermannshaus und bei der Postfinance-Arena wird der freie Eislauf nur unter der Woche tagsüber uneingeschränkt möglich sein. Am Wochenende wird die Nutzung auch tagsüber eingeschränkt. Auf der Ka-We-De soll kein Eishockeysport mehr stattfinden, die Ka-We-De ist aber

für den Eiskunstlauf weiterhin wichtig. Angesichts der anstehenden Einschränkungen des freien Eislaufs in der Stadt Bern im Zuge der Verdichtung, der Ansprüche des Eiskunstlaufs sowie aufgrund der bekannten Nachteile von Synthetik-Eis erachtet es der Gemeinderat als nicht sinnvoll, die Ka-We-De mit Kunststoff-Eis auszustatten. Zudem entspricht der Betrieb der Ka-We-De als Kunsteisfeld einem Wunsch der Bevölkerung und trägt der historischen Bedeutung der Ka-We-De Rechnung.

Damit die Ka-We-De auch weiterhin im Winter funktioniert, muss sie klassischen Kunsteisbetrieb anbieten, der alle Zielgruppen befriedigt. Die Ka-We-De wird zum wichtigen Ort für den freien Eislauf, da sie in Zukunft die einzige Anlage in der Stadt ist, wo der freie Eislauf uneingeschränkt betrieben werden kann. Die Ka-We-De ist aufgrund ihrer Lage und ihrer Geschichte für den freien Eislauf prädestiniert. Da sich die Ka-We-De auf den freien Eislauf konzentriert und der Eishockeysport ausgelagert wird, können die Betriebszeiten angepasst werden. Mit einer Verkürzung der Betriebsdauer um die energieintensiven Monate Oktober und März können weitere ökologische Optimierungen erzielt werden. Bereits jetzt werden die Publikumsfelder auf der Ka-We-De und im Weyermannshaus aus ökonomischen und ökologischen Überlegungen der Öffentlichkeit einen Monat später (jeweils am 1. November) zur Verfügung gestellt.

Der grösste Beitrag zum ökologischen Betrieb von Eisflächen kann einerseits mit der konsequenten Umsetzung der Eisstrategie erzielt werden, welche die kombinierte Nutzung und damit verbunden eine Reduktion der „Brutto-Eisfläche“ in der Stadt vorsieht. Andererseits werden die bevorstehenden Anlagensanierungen im Weyermannshaus und in der Ka-We-De entscheidenden Einfluss auf die Ökobilanz haben. So könnte mit einer Einhausung oder Überdachung der Eisflächen der Stromverbrauch erheblich reduziert werden. Für Eisflächen, bei denen eine Überdachung keinen Sinn macht oder nicht möglich ist (z.B. in der Ka-We-De), muss bei der Sanierung immer auch eine alternative Energiegewinnung geprüft werden. Unter anderem aus diesem Grund wurde die „Spezialfinanzierung von Investitionen in Eis- und Wasseranlagen mit einem ökologischen Nutzen“ geschaffen.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Die Umsetzung der Eisstrategie führt voraussichtlich zu Einsparungen bei den Personalkosten, weil weniger Fläche betrieben wird. Die Verkleinerung der „Bruttofläche“ führt auch zu Einsparungen im Bereich der Strom-/Energiekosten. Sanierungen auf dem neusten Stand der Technik und mit alternativer Energiegewinnung bringen weitere Einsparungen bei den Energiekosten mit sich.

Bern, 17. August 2016

Der Gemeinderat